

Der Gott der Pantheisten

Selbstverständlich machen sich die Menschen ihre Götter selbst. Das sagt allerdings noch gar nichts darüber aus, ob es jenseits unserer Bilder von Gott, die wir allemal und vollständig selbst gemacht haben, noch einen Gott gibt. Nicht nur Individuen machen sich ihren Gott, auch die Zeit, der Ort, die gesellschaftliche Situation sind diesbezüglich höchst produktiv. Mir scheint, dass hier und heute zwei Gottesbilder Konjunktur haben, die es früher sehr viel weniger bis gar nicht gab, das ungreifbare, irgendwie da seiende, aber nicht zu benennende Wesen, die „Macht über uns“ einerseits und die vergöttlichte Totalität alles Seienden oder wahlweise die Natur andererseits. Beide Bilder entpersönlichen den jüdisch-christlichen Gott und nehmen ihr alles Befreiende. Klar also, dass sie Aberglaube, Götzenverehrung sind, aber sie sind ein in die Zeit und in die Umstände passender Aberglaube. Sie spiegeln die gesellschaftlichen Verhältnisse ziemlich gut wider. Die Menschen sind der Macht der neoliberal aufgemotzten Profitmaschine Tag für Tag ausgesetzt, ohne sie in irgendeiner Weise erkennen oder durchschauen zu können. Die Erfahrung, dass da eine Macht ist, die größer ist als du, die dich zurichtet und bestimmt, ist allgegenwärtig. Wenn du das nicht durchdringen kannst, wenn es dir nicht gelingt, die Herrschaftsverhältnisse, die hinter den scheinbar unpersönlichen Sachzwängen stehen, zu sehen, wie soll da ein persönlicher Gott sichtbar werden? Wie soll man an einen befreienden Gott glauben, wenn man keine Befreiung denken kann? Wie soll man Befreiung überhaupt für nötig halten, wenn man die Verhältnisse als Sachzwänge erlebt? Wie soll man den Zuspruch des christlichen Gottes „Du bist angenommen mit all deinen Fehlern und Sünden“ als gesellschaftliche, politische Aussage verstehen können, wenn die eigene Verstrickung in Herrschaftsverhältnisse nicht erkannt und problematisiert wird? Da sind Fehler und Sünden bestenfalls als individuelles Fehlverhalten verstehbar. Aber anders als zu Zeiten persönlicher Herrschaftsverhältnisse, als man den Menschen noch wortwörtlich einprägen musste, dass Sünde und Bestrafung durch ein erbärmliches Leben ihre eigene Schuld, ihr individuelles Problem sind, nehmen die Menschen genau dies heute von alleine an. Sie kommen gar nicht auf die Idee, Gott als eine zu denken, die Herrschaftsverhältnisse offenlegt, die dir zeigt, wie du darin eine Rolle spielst, wie du Teil davon bist und wie du da auch wieder ein Stück hinauskommst, weil sie ihre tägliche Scheiße nicht als Herrschaftsverhältnisse denken, sondern als waberndes, unfassbares Ganzes von Umständen, zu denen du nichts kannst und die dich bestimmen. Da passt ein Gott dazu, der genauso ist, nur eben freundlich, der dich gut behandelt oder doch zumindest in Ruhe lässt. Die Propheten haben mit Gott über ihre Nähe oder Ferne gestritten, sich beklagt, verflucht, an Gott gelitten und darin doch immer Gott angesprochen. Die modernen Gottgläubigen haben kein Gegenüber, das man ansprechen könnte. Sie können sich gehalten oder verlassen fühlen wie Menschen zu aller Zeit, aber da ist niemand, bei dem sie sich dafür bedanken oder beklagen könnten. Die Dinge sind, wie sie sind, weil sie sind, wie sie sind. War der Pantheismus bei Goethe noch die Spielerei eines Oberschichtmenschen, der sich so aus der Verantwortung für sein Tun und Lassen stehlen konnte, so ist er heute ein Spiegel des Warenfetischs. Die Herrschaftsverhältnisse treten dir als objektive Dinge gegenüber, die unbeeinflussbar sind. Du kannst sie gut oder schlecht finden, ändern kannst du sie nicht. Deshalb kann in einer stundenlangen Talkshow auch niemand etwas von Gott erzählen, obwohl sie nur das zum Thema hat. Na ja, der Bischof, der auch da war, der war zumindest nahe dran. Das muss man der Amtskirche ja lassen, dass sie bei aller tatsächlichen Verstrickung mit, ja auch eigenem Interesse an der Macht in den theologischen Kernaussagen ein Gottesbild bewahrt, das zumindest befreiend gedacht werden kann. Deshalb war es auch wohltuend, wie der Bischof diese ganzen persönliche Bekehrungsgeschichten in religiöser Perspektive relativierte: „Ich glaube, oder ich höre das so, dass Sie da eher von einer Geschichte der Lösung aus der Drogenabhängigkeit reden als von Gott.“ So der so ähnlich antwortete er einem und so ist es auch: Gott ist weder für deine Sucht noch für ihre Überwindung verantwortlich. Allerdings ist Gott die, der dir hilft, dich selber zu verstehen mitten in den Verhältnissen. Das kann dann auch sehr nützlich sein für die Überwindung der Abhängigkeit von was auch immer. Und das wiederum ist Voraussetzung jeglicher Befreiung. Insofern ist Gott da drin, so wie sie auch in der Natur, im Universum ist, aber er geht darin nicht auf, reduziert sich nicht darauf. Der Pantheist in der Sendung konnte nur über

seine Gefühle reden, wie schön, wie wohltuend, wie erhaben das alles sei, aber da war nicht eine theologische Aussage. Und das ist auch konsequent so, denn jegliche Theologie wäre konkret und angreifbar, so wie, in der Form sehr freundlich, der Bischof die falsche, aber doch theologische, Aussage des Abhängigen angegriffen hat, Gott habe ihn von der Sucht befreit. Genau das aber wäre fatal für den Kapitalismus in seiner heutigen Gestalt. Wenn er aus konkreten, angreifbaren Herrschaftsbeziehungen besteht, dann könnte es sein, dass die Leute diese tatsächlich irgendwann angreifen. Deshalb setzt modernen Herrschaftstechnik schon lange nicht mehr vorrangig auf die Kirche. Die das tun, sind die Konservativen, oft Dumm-Unbewegliche, die Zurückgebliebenen wie die US-Republikaner oder die spanische Volkspartei. Selbstverständlich lehnen auch andere die freundliche Unterstützung der Kirche nicht ab und sie kriegen sie ja auch oft genug. Aber viel interessanter ist es für sie, die Religion zu ent- und den Alltag zu theologisieren. Wenn Gott mit den Armen und den Reichen ist, wenn Liturgie so gut im Fußballstadion wie in der Gemeinde gefeiert werden kann, wenn anbetungswürdig auch die Filmschauspielerin oder der Rapper sein kann, wenn dir dein Sonntagsmorgenfrühstück so heilig sein kann wie der Blick in den Sternenhimmel, dann ist dir nichts mehr heilig, kein Gott und kein Mensch. Dann ist es eben nicht zu vermeiden oder er ist es selber schuld oder es tut dir wahnsinnig leid, wenn da eine unter die Räder des Systems kommt. Aber machen, machen kann man daran nichts. Bin ich Gott? Und selbst, wenn ich's wäre, das ist nicht zu ändern!